

ERGÄNZUNGEN UND BERICHTIGUNGEN

In wissenschaftlicher Pedanterie sei festgestellt: Dieses Buch ist nicht vollständig, es müßten darin noch zwei Stifte behandelt werden, die Klariissen in Graz und Judenburg. Sie waren Orden im strengsten Sinne, sie hatten auf Lebenszeit gewählte Äbtissinnen, sie waren Stifte im Vollbegriff: Die Eintretenden mußten den animus manendi haben, den Willen, für immer in diesen klösterlichen Niederlassungen zu verbleiben. Nun das Grazer „Paradeis“ habe ich bereits in meinem Buch „Die barocken Kirchen“ auf 26 Seiten behandelt, über die ungleich ältere Gründung zu Judenburg wäre einiges Rühmliche zu sagen. Allein sie wurde am 22. Jänner 1782 aufgehoben, die Kirche profaniert, das Kloster in einen Privatbetrieb umgewandelt, das Archiv bis auf kümmerliche Reste verzettelt. Kunsthistorisch ist nicht viel herauszuholen. Den guten Willen zu zeigen: Gründung durch den Bürger der Stadt, Heinrich, 1222 noch zu Lebzeiten des hl. Franziskus und seiner Schülerin St. Klara, 1451 weilte hier der berühmte Kreuzzugsprediger Johann Kapistran, als Generalprokurator des Ordens stellte er — siehe Faksimile 44 in meinem Werk „Die gotischen Kirchen von Graz“ —

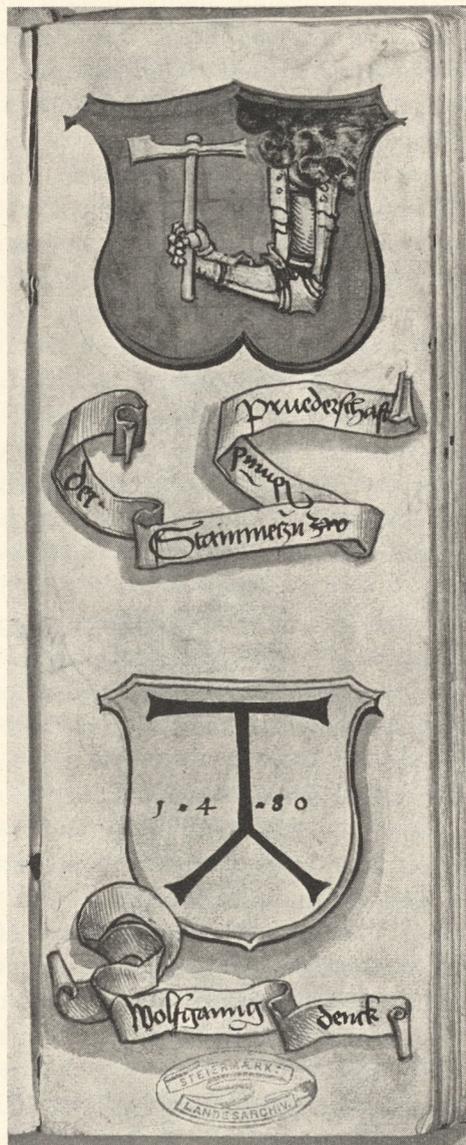


Abb. 132. Bruderschaftsbuch der Admonter Steinmetzen

eigenhändige Urkunden aus. Bei der Aufhebung waren 9 Altäre vorhanden, darunter wohl auch etliche kleine „Heiltumaltärchen“, die durch Kurrende zum Erwerb ausboten wurden. Wohin kamen sie? Ich weiß dies nur in zwei Fällen. Ein gotischer Altaraufsatz kam in die Alte Galerie des Joanneums. Er ist dort laut Katalognummer 1, das älteste Stück, um 1400 von einem steirischen Künstler gemalt. Die vier Temperabilder zeigen Christi Leiden und Auferstehung, sowie das Pfingstwunder. Ein kompletter barocker Altar, eine schöne Arbeit um 1750, wohl von Balthasar Prandtstetter geschnitzt, wanderte am 1. Juli 1784 nach Predlitz, wo er noch als Hochaltar steht.

Zuweilen wird auch ein Augustinerstift in Radkersburg erwähnt. Zu Unrecht, es beherbergte nicht Chorherren, sondern wie die Stiegenkirche Augusti-

ner-Eremiten. Seine Gründungsgeschichte liegt im Dunkeln, sein Ende war unrühmlich, es verflüchtigte sich in den Wirren der Reformation. Erzherzog Ferdinand II. überließ die Ruine den Kapuzinern, Propst Rosolenz von Stainz finanzierte den Umbau. Eine freundliche Ironie: Die Stainzer Akten beließen uns kein Sterbenswörtchen über die Errichtung ihrer Stiftskirche, wohl aber ein wertvolles Blatt, einen Extractus Authenticus, einen authentischen Auszug aus der Radkersburger Gründungsgeschichte, am 11. Oktober 1776 verfaßt von Guardian P. Chrysogonus, hinterlegt im Archiv der Grazer Antoniuskirche. Darin lesen wir: Fundator Rosolenz legte am 25. Juli 1614 den Grundstein. Am Bau war